

«*Leiten - Stärken - Einen*»

Papst Benedikt XVI.
- seine ersten fünf Jahre im Petrusdienst
(2005 - 2010)

Versuch einer Zwischenbilanz

Festwoche der Gemeinde Marktl am Inn,
 17. April 2010, 19.00 Uhr

Sehr geehrter Herr (Erster) Bürgermeister (Hubert) Gschwendtner,
 sehr geehrter Herr Pfarrer (Josef) Kaiser,
 sehr verehrte Damen und Herren!

Am gestrigen Tag vor 83 Jahren wurde hier in der Gemeinde *Marktl am Inn* um 4.15 Uhr *Joseph Alois Ratzinger* als Sohn des Gendarmeriemeisters *Joseph Ratzinger*¹ und seiner Ehefrau *Maria* geb. *Peintner*² geboren, und um 8.30 Uhr des gleichen Tages in der hiesigen Pfarrkirche St. Oswald getauft.

Am Nachmittag des kommenden Dienstags, dem 19. April 2005 sind es fünf Jahre, dass dieser Sohn Ihrer Gemeinde aus dem Konklave der 115 Wahlkardinäle als Papst Benedikt XVI. und als 265. Nachfolger des Hl. Petrus hervorging. Es ist ein sehr weit gespannter Bogen, der diese Daten miteinander verbindet.

[Wie im Thema angekündigt, beschränken sich meine Ausführungen auf diese letzten fünf Jahre seines Wirkens. In diesem Versuch einer *Zwischenbilanz* finden vor allem *die* Aussagen des *Papstes* Beachtung, die sich in einem engeren Sinn mit Fragen des *Glaubens* und der christlichen *Lebensführung* befassen.]

Im feierlichen Gottesdienst, der zu seiner Amtsübernahme am Sonntag, dem 24. April 2005 auf dem Petersplatz stattfand, sagte Papst Benedikt XVI. zum *Programm* seines neuen Amtes: „Das eigentliche Regierungsprogramm ... ist, nicht meinen Willen zu tun, nicht meine Ideen durchzusetzen, sondern gemeinsam mit der ganzen Kirche auf Wort und Wille des Herrn zu lauschen und mich von ihm

¹ *Joseph Ratzinger*, geb. am 6. März 1877 in Rickingering bei Schwanenkirchen (Landkreis Deggendorf /Niederbayern), verst. am 25. August 1959 in Traunstein.

² *Maria Ratzinger*, geb. *Peintner*, geboren am 7. Januar 1884 in Mühlbach bei Oberaudorf (Landkreis Rosenheim), verst. am 16. Dezember 1963 in Traunstein.

führen zu lassen, damit er selbst die Kirche führe in dieser Stunde unserer Geschichte.“³

Daher lauten die *Leitfragen* meiner heutigen Ausführungen: *Auf welche Worte Gottes hat Papst Benedikt in diesen Jahren gehört? - Wie ist der Wille Gottes aus seinen eigenen Worten und seinen Taten erkennbar? - Wie ist er und mit ihm die Kirche durch Gottes Hand geführt worden?*

Im *ersten Teil* dieses Vortrags gliedere ich meine Antworten anhand einer klassischen Bestimmung («*triplex munus petrinum*»), mit der man mit drei Schriftziten die Aufgaben des Hl. Petrus und seiner Nachfolger beschrieben hat: 1. Der Dienst des *Hirten* (vgl. *Joh 21, 15-17*: „*Weide meine Lämmer, weide meine Schafe!*“), 2. der Dienst der *Lehre* (vgl. *Lk 22, 32*: „*Du aber, stärke dereinst (nach deiner Umkehr) deine Brüder!*“), und 3. der Dienst der *Einheit* (vgl. *Joh 17, 21-23*: „*Dass alle eins seien!*“).⁴ Diese Dreiteilung geschieht lediglich aus methodischen Gründen, da auch die zweite und dritte Dimension letztlich Teil des *einen* petrinischen Hirtenamtes sind.

Im *zweiten Teil* komme ich auf drei konkrete Bereiche zu sprechen, denen die besondere Hirtensorge des Papstes in diesen Jahren gegolten hat und die zugleich meiner eigenen Mitverantwortung übertragen sind. Es geht um das Laienapostolat in den Sektoren der *Neuen Geistlichen Bewegungen*, der *Jugend-* und der *Sportpastoral*.

Trotz des durchaus überschaubaren Zeitraums von fünf Jahren zwingt die Fülle der *Ereignisse*, der *Dokumente*, *Predigten* und *Ansprachen* zu einer starken Beschränkung, so dass ich nur an einzelnen Belegen die *inneren Leitlinien* des bisherigen Pontifikates verdeutlichen kann. Es geht mir also nicht so sehr um eine größtmögliche Vollständigkeit, sondern ich versuche anhand der genannten dreifachen Bestimmung und mittels ausgewählter Texte die *innere Dynamik* des Pontifikats vorzustellen.

Leider sehe ich mich aufgrund der begrenzt zur Verfügung stehenden Zeit gezwungen, die Texte des Hl. Vaters vielfach zu kürzen bzw. zusammenfassen. Ich bedauere dies, denn es ist oft bemerkt worden, dass Joseph Ratzinger ein Meister des sprachlichen Ausdrucks ist. Dieser «*theologus natus*», dieser «*geborene Gottesgelehrte*» besitzt die Gaben einer großen Tiefe und eines großen Reichtums im Denken, einer klaren Sprache und einer ausgewählten Begrifflich-

³ Benedikt XVI., *Predigt* zur Amtseinführung mit Übergabe des Palliums und des Fischerrings, 24. April 2005, in: *Der Anfang. Papst Benedikt XVI. /Joseph Ratzinger*, Predigten und Ansprachen April/Mai 2005, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 168, 30-36, 32.

⁴ vgl. *Joh 21, 15-17*: «*Pascere agnos, pascere oves*»; *Lk 22, 32*: «*Confirmare fratres*»; *Joh 17, 21-23*: «*Ut omnes unum sint*»; vgl. zum Ganzen die *Predigt* Papst Benedikts XVI. anlässlich der feierlichen Besitznahme der Kathedra des Bischofs von Rom in der Lateranbasilika, 7. Mai 2005, in: *Der Anfang* 50-56.

keit, sowie einer stringenten Argumentationsweise und einer außergewöhnlichen Kraft zur Synthese.⁵

[Bevor ich auf die einzelnen Bereiche zu sprechen komme, möchte ich erwähnen, dass die in der Reihe «*Insegnamenti di Benedetto XVI*» inzwischen erschienenen sieben Bände seiner *Dokumente, Predigten* und *Ansprachen*, die bisher lediglich die Jahre 2005-2008 umfassen, insgesamt 7.155 Seiten füllen: Dies bedeutet, dass Papst Benedikt XVI. pro Jahr etwa 1.800 bis 2.100 Druckseiten an Texten vorzubereiten, bzw. zu studieren und in bis zu sechs Sprachen (italienisch, französisch, englisch, spanisch, portugiesisch, polnisch) öffentlich vorzutragen hat.⁶

Unter den bisherigen 13 Auslandsreisen und den 17 Reisen innerhalb Italiens verdienen einige Ereignisse besondere Beachtung. Ich denke an den *XX. Weltjugendtag in Köln* (18.-21. Aug. 2005), an die Reisen nach *Bayern* (9.-14. Sept. 2006), nach *Brasilien* zur Eröffnung der *V. Generalkonferenz des Episkopates von Lateinamerika und der Karibik* (9.-14. Mai 2007), in die *Vereinigten Staaten von Amerika* und zur *UNO* (15.-21. April 2008), zum *XXIII. Weltjugendtag nach Sydney* (12.-21. Juli 2008), nach *Frankreich* zum 150. Jahrestag der Erscheinungen von *Lourdes* (12.-15. Sept. 2008), und letztlich die Pilgerfahrt ins *Hl. Land* (8.-15. Mai 2009). Aber kehren wir nunmehr zur *ersten* Dimension des Petrusamtes zurück.]

I. Papst Benedikt XVI. und der dreifache Petrusdienst

1. Der Dienst des Hirten

Das päpstliche *Hirtenamt* wird in der Letztverantwortung für die *Diözese Rom*, vor allem aber in der pastoralen Sorge für die *Universalkirche* ausgeübt. Diese weltweite Hirtensorge konkretisiert sich in zahlreichen *Wortmeldungen* (Enzykliken, Predigten, Botschaften, Ansprachen) und pastoralen *Initiativen* (z.B. das *Paulusjahr: 2008-2009*, oder das gegenwärtig andauernde *Priesterjahr: 2009-*

⁵ Vgl. H. Maier, *Der Schriftsteller Joseph Ratzinger*, in: IKaZ 26 (1997), 278-285. Das deutsche «Internetmagazin für Sprache, Literatur, Rede, Rhetorik» (www.institut1.de) beschreibt anhand der Predigt des Kardinals in der Hl. Messe „*pro eligendo papa*“ (18. April 2005) die „Authentizität“ seiner Aussagen mit den Begriffen: „Klarheit und Präzision, argumentierende Prinzipienfestigkeit und auf hohem Niveau reflektierte Analyse ...“. Zur «Temperatur» der Predigt heißt es: „Wir finden eine raumgreifende Synthese Bachscher Analytik und Mozartianischer Gestaltungskraft. Wir sehen einen wohltemperierten Klang von Beschreibung, Substanz und Perspektive“.

⁶ Vgl. die bisher in der Vatikanischen Verlagsbuchhandlung erschienenen sieben Bände der Reihe «*Insegnamenti di Benedetto XVI*», Libreria Editrice Vaticana, Città del Vaticano 2006-2009. Die Seitenzahl der einzelnen Jahressbände beträgt: Bd. I (2005) 1145 Seiten, Bd. II, 1 (2006) 863 Seiten, Bd. II 2, (2006) 930 Seiten = 1793; Bd. III 1, (2007) 1228 Seiten, Bd. III, 2 (2007) 923 Seiten = 2151; Bd. IV, 1 (2008) 1114 Seiten, Bd. IV, 2 (2008) 952 Seiten = 2066; vgl. ebenso die bisher im gleichen Verlagshaus erschienenen vier Berichtsbände der Aktivitäten des Hl. Stuhls («*L'Attività della Santa Sede*») der Jahre 2005 -2008.

2010), die der gesamten Kirche gelten, sowie in *Leistungsmaßnahmen*, wie in der *Ernennung* der Bischöfe bzw. der *Bestätigung* ihrer Wahl (bei den Unierten Ostkirchen). Hinzu kommen Anstöße und Übereinkommen über pastorale Notwendigkeiten mit den Bischöfen der weltweiten Kirche bei den alle fünf Jahre durchzuführenden Besuchen «*Ad limina*» in Rom und bei den dort regelmäßig stattfindenden internationalen *Bischofssynoden*, sowie die *Pastoralbesuche* in den Pfarreien der Ewigen Stadt, in den Diözesen Italiens und in weiteren Ländern der Erde.

Eine nähere Betrachtung der Ausübung des Hirtendienstes lässt bereits eine *prägende Tendenz* des bisherigen Pontifikats erkennen, die zu den *bestimmenden Merkmalen* seiner Persönlichkeit gehört, nämlich den der *Wesentlichkeit*, der sich mit der Tugend der *Besonnenheit* (*σωφροσύνη*) verbindet. Papst Benedikt XVI. geht es darum, angesichts der wachsenden Herausforderungen gegenüber der kirchlichen Lehre und der christlichen Lebensform *wesentliche Antworten* und *angemessene Hilfen* zu deren Bewältigung in unserem «Heute» anzubieten.

Im Bereich der *Liturgie* konkretisiert sich dieses Bemühen um *Wesentlichkeit* in der Sorge um eine *Verinnerlichung* des liturgischen Geschehens, d.h. dem Priester und auch den Gläubigen soll erleichtert werden, von *innen* her die Gebete und Riten zu vollziehen. Dazu dient u. a. die starke Betonung des *Hörens* auf Gottes Wort, der *Stille*, der *Sammlung* und der *Anbetung*.⁷ Es geht dem Papst um eine «*actuosa - et intima - participatio*» in der Kontinuität des Glaubens aller Zeiten.⁸

Das päpstliche Motu proprio «*Summorum Pontificum*» vom 7. Juli 2007, das den vor 1970 gültigen Messritus als «Außerordentliche Form» des Lateinischen Ritus zugelassen hat, dürfen wir ebenso als Ausdruck des päpstlicher Hirtenamtes werten, das sich mit seiner Sorge um die *innere Einheit* der Kirche verbindet.⁹ Der Papst selbst spricht in diesem Zusammenhang von seiner Absicht, zu

⁷ Vgl. Benedikt XVI., *Meditation* zur Eröffnung der XI. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode, 3. Okt. 2005, in: O.R. (deutsch) Nr. 41, 14. Okt. 2005, 9f. 9: „Der Apostel will uns aufmerksam machen auf diese verborgene, aber ganz reale Präsenz Christi, der jedem von uns nahe ist. Für jeden von uns gelten die Worte aus der Offenbarung: Ich klopfe an deine Tür. Höre mich, öffne mir. Es ist also auch eine Einladung, für diese Gegenwart des Herrn, der an meine Tür klopft, empfänglich zu sein. Ihm gegenüber nicht taub zu sein, weil die Ohren unserer Herzen so erfüllt sind von den vielen Geräuschen der Welt, dass sie diese stille Gegenwart, die an unsere Türen klopft, nicht hören können ... Im Hinblick auf diese erste Weisung lasst uns also beten: Herr, mache uns empfänglich für deine Gegenwart. Hilf uns hören, damit wir dir gegenüber nicht taub sind. Hilf uns, dass unser Herz frei und für dich offen ist.“

⁸ Vgl. Benedikt XVI., Nachsynodales Schreiben *Sacramentum Caritatis* an die Bischöfe, den Klerus, die Personen gottgeweihten Lebens und an die christgläubigen Laien über die Eucharistie, Quelle und Höhepunkt von Leben und Sendung der Kirche, 22. Febr. 2007, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 177, 72 ff.

⁹ Vgl. Benedikt XVI., Apostolisches Schreiben Motu proprio «*Summorum Pontificum*» 7. Juli 2010, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 178; vgl. ferner Brief des Hl. Vaters an die Bischöfe anlässlich der Publikation des Motu proprio «*Summorum Pontificum*», 7. Juli 2010, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 178, 25: „Damit bin ich bei dem positiven Grund angelangt, der mich veranlasst hat, mit diesem Motu Proprio dasjenige von 1988 fortzuschreiben. Es geht um eine innere Versöhnung in der Kirche. In der Rückschau auf die Spaltungen, die den Leib Christi im Lauf der Jahrhunderte verwundet haben, entsteht immer wieder der

einer „inneren Versöhnung in der Kirche“ beizutragen.¹⁰ Papst Benedikt XVI. sieht sich als «Oberster Brückenbauer» («Pontifex Maximus») in der Pflicht, auch die abtrünnigen Gläubigen der Piusbruderschaft zur Einheit der Kirche zurückzuführen.

[Wie bereits eingangs erwähnt, bilden auch die *Besuche* des Papstes in «pastoralen Brennpunkten» oder seine Teilnahme an besonderen Jubiläen (z.B. im französischen Wallfahrtsort Lourdes) einen konkreten Ausdruck seiner universalen Hirten Sorge. Sie wollen den Glauben und das kirchliche Leben in den betreffenden Ortskirchen *stärken* und den Gläubigen unter den schwieriger gewordenen Bedingungen der modernen Welt *Kraft* zum Bekenntnis geben und ihnen *Mut* zu einem christlichen Lebenszeugnis zusprechen.]

2. Der Dienst der Lehre

Die zweite Dimension des Petrusdienstes, die der *Lehre*, lässt sich von der Hirtenaufgabe nicht trennen, da es sich um eine vorrangige Verwirklichung eben dieses Dienstes handelt.

In der Lehrtätigkeit Papst Benedikts XVI. tritt der Akzent der *Wesentlichkeit* besonders deutlich hervor: Der Hl. Vater möchte den christlichen Glauben in seinen *prägnanten Inhalten* und die auf ihm gründende *Lebensform vorstellen, erklären* und *vertiefen*. Zu den beiden genannten Merkmalen der *Wesentlichkeit* und der *Vertiefung* gesellt sich als drittes Charakteristikum das bereits genannte Kriterium der *Beständigkeit* («Kontinuität»).

Die bisher erschienenen drei großen *Lehrschreiben* («Enzykliken») bilden einen markanten Niederschlag des Bemühens um Wesentlichkeit: Sie widmen sich *zentralen Fragen* des christlichen Glaubens, bzw. des Christseins und versuchen, angemessene Antworten auf dem Hintergrund unseres «Heute» zu geben. Sowohl im Schreiben «*Deus Caritas est*»¹¹, über die christliche *Liebe* als auch in «*Spe salvi*»¹² über die christliche *Hoffnung* und in «*Veritas in caritate*»¹³ über

Eindruck, dass in den kritischen Momenten, in denen sich die Spaltung anbahnte, von Seiten der Verantwortlichen in der Kirche nicht genug getan worden ist, um Versöhnung und Einheit zu erhalten oder neu zu gewinnen; dass Versäumnisse in der Kirche mit schuld daran sind, dass Spaltungen sich verfestigen konnten. Diese Rückschau legt uns heute eine Verpflichtung auf, alle Anstrengungen zu unternehmen, um all denen das Verbleiben in der Einheit oder das neue Finden zu ihr zu ermöglichen, die wirklich Sehnsucht nach Einheit tragen. “

¹⁰ Benedikt XVI., *Brief an die Bischöfe zu «Summorum Pontificum»* » 25.

¹¹ Benedikt XVI., Enzyklika *Deus caritas est* über die christliche Liebe, 25. Dezember 2005, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 171, 5: „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm« (1 Joh 4,16). In diesen Worten aus dem *Ersten Johannesbrief* ist die Mitte des christlichen Glaubens, das christliche Gottesbild und das daraus folgende Bild des Menschen und seines Weges in einzigartiger Klarheit ausgesprochen.“

¹² Benedikt XVI., Enzyklika *Spe salvi* über die christliche Hoffnung, 30. November 2007, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 179, 5. „Hoffnung ist in der Tat ein Zentralwort des biblischen Glaubens; so sehr,

die *ganzheitliche Entwicklung des Menschen* in der *Liebe* und in der *Wahrheit* geht es um ureigenste Antworten des christlichen Glaubens auf drängende Fragen unseres Mensch- bzw. Christseins.

Hierzu gehören auch seine zahlreichen *Predigten*, die regelmäßigen *Audienzansprachen*¹⁴ und auch sein Buch *«Jesus von Nazareth»*¹⁵. In all diesen Wortmeldungen ist ein intensives *Werben* für den christlichen Glauben spürbar, d.h. der Papst will seine Hörer von der *Sinnhaftigkeit* und *Schönheit* des Glaubens *überzeugen* und sie nicht nach Art gewisser religiöser Gruppen zur Mitgliedschaft überreden.¹⁶ Hier kommt die ihm geschenkte Gabe, auch komplizierte philosophische oder theologische Zusammenhänge in einer verständlichen Sprache und ohne den Verlust ihrer «Tiefe» darlegen zu können, sehr zu Hilfe.

An erster Stelle des Bemühens um *Wesentlichkeit* steht für den Glaubenden, aber auch für den Suchenden die *Frage nach Gott*. Papst Benedikt XVI. hat sich in seiner Eröffnungsansprache der Generalversammlung des lateinamerikanischen Bischofsrates CELAM im brasilianischen *Aparecida* (2007) dieser Frage auf dem Hintergrund zweier häufig zu hörender Einwände gestellt, nämlich der Gläubige fliehe vor der Wirklichkeit dieser Welt mit ihren drängenden Problemen. Oder anders gesagt: Es sei der Kampf gegen Armut und Unterdrückung dringlicher als die Beschäftigung mit der Frage nach Gott.¹⁷ Der Papst geht in seiner Ansprache, die als ein Schlüsseltext des bisherigen Pontifikats anzusehen ist, von der Frage nach dem Begriff der «Wirklichkeit» aus, der ja nicht nur die materiellen Güter, die sozialen, ökonomischen und politischen Bereiche umfassen kann. Dazu sagt der Hl. Vater:

„Hierin liegt genau der große Irrtum der im letzten Jahrhundert vorherrschenden Tendenzen, ein zerstörerischer Irrtum, wie die Ergebnisse sowohl der marxistischen wie der kapitalistischen Systeme beweisen. Sie verfälschen den Wirklich-

dass die Wörter Glaube und Hoffnung an verschiedenen Stellen als austauschbar erscheinen ... Auch hier erscheint es als das Unterscheidende der Christen, dass sie Zukunft haben ...“.

¹³ Benedikt XVI., Enzyklika *Caritas in veritate* über die ganzheitliche Entwicklung des Menschen in der Liebe und in der Wahrheit, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 186, 5: „Die Liebe in der Wahrheit wird zum Gesicht Christi; und in Christus wird sie zur Berufung für uns, unsere Mitmenschen in der Wahrheit seines Planes zu lieben. Er selbst ist ja die Wahrheit.“

¹⁴ Vgl. Benedikt XVI., „*Bleibt in meiner Liebe*“. Katechesen über die Apostel, Herder Verlag, Freiburg 2007 (= Audienzansprachen vom 15. März 2006 - 14. Febr. 2007); ders., *Kirchenväter und Glaubenslehrer*. Die Großen der frühen Kirche, Sankt Ulrich Verlag, Augsburg 2008 (= Audienzansprachen vom 7. März 2007 - 27. Febr. 2008); ders., *Von Gott geliebt*. Der Papst spricht über Paulus, Sankt Ulrich Verlag, Augsburg 2009 (= *Predigt zur Eröffnung des Paulusjahres* (28. Juni 2008) und weitere *Audienzansprachen* vom 2. Juni - 4. Febr. 2009).

¹⁵ Vgl. Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., *Jesus von Nazareth*. Erster Teil. Von der Taufe im Jordan bis zur Verkündigung, Herder Verlag, Freiburg 2007.

¹⁶ Vgl. Benedikt XVI., *Predigt zur Amtseinführung*, in: *Der Anfang* 30-36, 35: „Es gibt nichts Schöneres, als vom Evangelium, von Christus gefunden zu werden. Es gibt nichts Schöneres, als ihn zu kennen und anderen die Freundschaft mit ihm zu schenken.“

¹⁷ Benedikt XVI., *Eröffnungsansprache* zu Beginn der 5. Generalversammlung der Bischöfe Lateinamerikas und der Karibik in *Aparecida* am 13. Mai 2007, in: *Aparecida 2007*, Schlussdokument der 5. Generalversammlung des Episkopats von Lateinamerika und der Karibik, in: *Stimmen der Weltkirche* Nr. 141, 320-342.

keitsbegriff durch die Abtrennung der grundlegenden und deshalb entscheidenden Wirklichkeit, die Gott ist. Wer Gott aus seinem Blickfeld ausschließt, verfälscht den Begriff »Wirklichkeit« und kann infolgedessen nur auf Irrwegen enden und zerstörerischen Rezepten unterliegen. Die erste grundlegende Aussage ist also folgende: Nur wer Gott kennt, kennt die Wirklichkeit und kann auf angemessene und wirklich menschliche Weise auf sie antworten. Angesichts des Scheiterns aller Systeme, die Gott ausklammern wollen, erweist sich die Wahrheit dieses Satzes als offenkundig.“¹⁸

Papst Benedikt XVI. geht weiter und fragt: Aber wer kennt Gott bzw. wie können wir ihn kennen lernen? Für den Christen ist die Antwort klar: „Nur Gott kennt Gott, nur sein Sohn, der Gott von Gott, wahrer Gott ist, kennt ihn ... Daher rührt die einzige und unersetzliche Bedeutung Christi für uns, für die Menschheit. Wenn wir nicht Gott in Christus und durch Christus kennen, verwandelt sich die ganze Wirklichkeit in ein unerforschliches Rätsel; es gibt keinen Weg, und da es keinen Weg gibt, gibt es weder Leben noch Wahrheit.“¹⁹

Und der Hl. Vater fährt fort: „Gott ist die grundlegende Wirklichkeit, nicht ein nur gedachter oder hypothetischer Gott, sondern der Gott mit dem menschlichen Antlitz; er ist der Gott-mit-uns, der Gott der Liebe bis zum Kreuz.“²⁰

Papst Benedikt XVI. fragt weiter nach der Möglichkeit einer wirklichen Kenntnis Christi und der entsprechenden Lebensform in seiner Nachfolge, die zum wahren Leben führt, das anderen, der Gesellschaft und der Welt mitgeteilt werden kann. Und er antwortet: „Christus gibt sich uns vor allem in seiner Person, in seinem Leben und in seiner Lehre durch das Wort Gottes zu erkennen.“²¹ Daraus folgt für den Christen die Wichtigkeit der Kenntnis des *Wortes Gottes*. Nur so kann es zur Nahrung für ein Leben im Glauben werden, nur so kann der Glaubende erfahren, dass das Wort Jesu *Geist* und *Leben* ist.

In dieser Grundsatzrede vor 162 Bischöfen sowie 104 Experten und Beobachtern antwortet Papst Benedikt XVI. auf eine sich heute immer mehr ausbreitende Tendenz, die Beziehung zu Gott von der Gemeinschaft der Kirche zu „isolieren“, bzw. den Glauben zu „privatisieren“. Dem entgegnet der Hl. Vater: Der Glaube „... gibt uns eine Familie, die universale Familie Gottes in der katholi-

¹⁸ Benedikt XVI., *Eröffnungsansprache Aparecida* 326 f.; vgl. auch die *Predigt zur Amtseinführung*, in: *Der Anfang* 35: „Dazu sind wir da, den Menschen Gott zu zeigen. Und erst wo Gott gesehen wird, beginnt das Leben richtig. Erst wo wir dem lebendigen Gott in Christus begegnen, lernen wir, was Leben ist.“; vgl. auch die *Predigt* auf dem Freigelände der Neuen Messe in München-Riem, in: ders., *Apostolische Reise nach München, Altötting und Regensburg*, 9. -14. September 2006, in: *Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls* Nr. 174, 36-42.

¹⁹ Benedikt XVI., *Eröffnungsansprache Aparecida* 327.

²⁰ Ebd.

²¹ Benedikt XVI., *Eröffnungsansprache Aparecida* 3 28; vgl. dazu die Enzyklika *Deus caritas est* 5: „Am Anfang des Christseins steht nicht ein ethischer Entschluss oder eine große Idee, sondern die Begegnung mit einem Ereignis, mit einer Person, die unserem Leben einen neuen Horizont und damit seine entscheidende Richtung gibt.“

schen Kirche. Der Glaube befreit uns von der Isolation des Ich, weil er uns zur Gemeinschaft führt: Die Begegnung mit Gott ist in sich selbst und als solche Begegnung mit den Brüdern, ein Akt der Versammlung, der Vereinigung, der Verantwortung gegenüber dem anderen und den anderen ...“.²²

In seiner ersten Ansprache an Mitglieder des Kardinalskollegiums und Vertreter der Römischen Kurie anlässlich des traditionellen Weihnachtsempfangs im Jahre 2005 stellt sich der neue Papst der ihn sehr bewegenden Frage der *Kontinuität* der kirchlichen Lehre, die sich in den letzten vier Jahrzehnten an der Auslegung der Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils entzündet hat.²³ In dieser programmatischen Rede, die ebenso zu den Schlüsseltexten des bisherigen Pontifikats gehört, stellt Papst Benedikt XVI. zwei Interpretationsweisen der konziliaren Texte vor: Die erste Weise bezeichnet er als eine «Hermeneutik der Diskontinuität und des Bruchs» und die zweite als eine «Hermeneutik der Reform».

Bei der letztgenannten «Hermeneutik der Reform» geht es um die „... Erneuerung des einen Subjekts Kirche, die der Herr uns geschenkt hat, unter Wahrung der Kontinuität; die Kirche ist ein Subjekt, das mit der Zeit wächst und sich weiterentwickelt, dabei aber immer sie selbst bleibt, das Gottesvolk als das eine Subjekt auf seinem Weg.“²⁴

Mit der ersten Auslegungsweise hingegen, der «Hermeneutik der Diskontinuität», verbindet sich die Vorstellung eines *Bruchs* zwischen vorkonziliarer und nachkonziliarer Kirche, der zufolge die Konzilstexte «nach vorne» - im Sinne des sogenannten «Konzilsgeistes» - auszulegen sind. Nach dieser Sicht müsse man über den kompromisshaften Wortlaut der Texte «hinausgehen», um die neuen Fragen, die die modernen Wissenschaften und die Moderne im Allgemeinen aufgeworfen haben, zu lösen und dem «Neuen» Raum zu geben.

Papst Benedikt XVI. stellt dieser Auslegungsweise seine *Hermeneutik der Reform* gegenüber. Damit will er sagen, dass in der Moderne eine gewisse Diskontinuität in der kirchlichen Lehre entstanden ist. Es gilt jedoch, die historischen Bedingungen und ihre Forderungen zu beachten. Der Papst kommt zum Ergebnis, dass man trotz den Veränderungen den Grundsätzen der Kontinuität treu geblieben war. Der Hl. Vater erklärt diesen scheinbaren Widerspruch:

„Genau in diesem Zusammenspiel von Kontinuität und Diskontinuität auf verschiedenen Ebenen liegt die Natur der wahren Reform. Innerhalb dieses Entwicklungsprozesses des Neuen unter Bewahrung der Kontinuität mussten wir

²² Benedikt XVI., *Eröffnungsansprache Aparecida* 327; vgl. auch die *Predigt* auf dem Islinger Feld in Regensburg, in: ders., *Bayernreise* 64-69.

²³ Benedikt XVI., *Ansprache* an das Kardinalskollegium und die Mitglieder der Römischen Kurie beim Weihnachtsempfang, 22. Dezember 2005, in: *Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls* Nr. 172.

²⁴ Benedikt XVI., *Weihnachtsempfang 2005*, 11.

lernen - besser, als es bis dahin der Fall gewesen war - zu verstehen, dass die Entscheidungen der Kirche in Bezug auf vorübergehende, nicht zum Wesen gehörende Fragen ... notwendigerweise auch selbst vorübergehende Antworten sein mussten, eben weil sie Bezug nahmen auf eine bestimmte in sich selbst veränderliche Wirklichkeit. Man musste lernen, zu akzeptieren, dass bei solchen Entscheidungen nur die Grundsätze den dauerhaften Aspekt darstellen, wobei sie selbst im Hintergrund bleiben und die Entscheidung von innen heraus begründen. Die konkreten Umstände, die von der historischen Situation abhängen und daher Veränderungen unterworfen sein können, sind dagegen nicht ebenso beständig. So können die grundsätzlichen Entscheidungen ihre Gültigkeit behalten, während die Art ihrer Anwendung auf neue Zusammenhänge sich ändern kann.“²⁵

Zusammenfassend kommt der Papst zu einem Ergebnis, das extreme Positionen sowohl am «linken» als auch am «rechten» Rand zurückweist: „Das Zweite Vatikanische Konzil hat durch die Neubestimmung des Verhältnisses zwischen dem Glauben der Kirche und bestimmten Grundelementen des modernen Denkens einige in der Vergangenheit gefällte Entscheidungen neu überdacht oder auch korrigiert, aber trotz dieser scheinbaren Diskontinuität hat sie ihre wahre Natur und ihre Identität bewahrt und vertieft ... Wenn wir es (gem. ist das Konzil) mit Hilfe der richtigen Hermeneutik lesen und rezipieren, dann kann es eine große Kraft für die stets notwendige Erneuerung der Kirche sein und immer mehr zu einer solchen Kraft werden.“²⁶

Seit Beginn seiner Lehrtätigkeit an der Universität Bonn (1959) gehört das Verhältnis von «Glaube und Vernunft» zu den großen Themen der philosophischen und theologischen Reflexion von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., wie die zahlreichen Hinweise in seinen Veröffentlichungen und nicht zuletzt die bekannte Regensburger Vorlesung bezeugen.²⁷ Die vom Papst-Theologen vorgelegte Zuordnung hat weit reichende Konsequenzen für den Dialog der Kulturen, für das nationale und internationale Miteinander der Religionen und ihre Stellung in der staatlichen Ordnung. Wie wir im Folgenden sehen werden, zieht Benedikt XVI. daraus auch Konsequenzen für einen «päpstlichen Einheitsdienst» an der gesamten Menschheitsfamilie.

3. Der Dienst der Einheit

Die dritte Dimension des Petrusdienstes, die der *Förderung der Einheit*, besitzt einen zweifachen Aspekt: Zum einen geht es um die *innerkirchliche* Einheit und

²⁵ Benedikt XVI., *Weihnachttempfang 2005*, 16 f.

²⁶ Benedikt XVI., *Weihnachttempfang 2005*, 18 ff.

²⁷ Vgl. Benedikt XVI., *Vorlesung in der Aula Magna der Universität Regensburg «Glaube, Vernunft und Unversität. Erinnerungen und Reflexionen»*, 12. Sept. 2006, in: *Bayernreise 72-84*.

zum anderen um die Förderung der Einheit der in zahlreiche Konfessionen *gespaltenen Christenheit*. Da der erste bereits als Teil der Hirten Sorge zur Sprache kam, geht es nunmehr hier vor allem um den zweiten Aspekt.

Unter den inzwischen sehr zahlreichen Stellungnahmen des Hl. Vaters zur Frage der *Einheit der Christen* kommt der Ansprache beim *Ökumenischen Treffen* während des WJT in *Köln* (19. Aug. 2005) eine besondere Bedeutung zu. In ihrer Direktheit und Unbefangenheit ist die Neuheit und Frische seines erst vier Monate andauernden Amtes zu spüren. Zudem sprach Joseph Ratzinger erstmalig als *Papst* zu den ihm sehr bekannten Vertretern der evangelischen Welt, und dies im Lande der Reformation. Er sagte:

„Da ich selbst aus diesem Land komme, weiß ich um die Tragik, welche die Glaubensspaltung über viele Menschen und über viele Familien gebracht hat. Auch deshalb habe ich gleich nach meiner Wahl zum Bischof von Rom als Nachfolger des Apostels Petrus den festen Vorsatz geäußert, die Wiedererlangung der vollen und sichtbaren Einheit der Christen zu einer Priorität meines Pontifikats zu erheben ... Deutschland kommt ganz ohne Zweifel im ökumenischen Dialog eine besondere Bedeutung zu. Wir sind das Ursprungsland der Reformation; Deutschland ist aber auch eines der Länder, von denen die ökumenische Bewegung des 20. Jahrhunderts ausging.“²⁸

Papst Benedikt XVI. kommt dann auf ein erstes wichtiges Ergebnis der ökumenischen Bewegung zu sprechen, das der *Geschwisterlichkeit*, die unter den getrennten Christen weiter gepflegt und praktiziert werden soll.²⁹ Der Hl. Vater bestimmt dann diese *Geschwisterlichkeit* nicht als ein vages Gefühl der Zusammengehörigkeit, oder als Folge einer gewissen Gleichgültigkeit gegenüber der Wahrheitsfrage, sondern er sieht sie in der *Taufe* begründet, die alle Christen hat Teil des Leibes Christi werden lassen. Hinzu tritt das gemeinsame *Bekenntnis* zu Jesus Christus als Gott und Herrn, als einzigem Mittler zwischen Gott und den Menschen.

Zusammenfassend stellt der Papst fest: „Auf dieser wesentlichen Grundlage der Taufe, die eine Realität von ihm her ist - eine Realität im Sein und dann im Bekenntnis, im Glauben und im Tun -, auf dieser entscheidenden Grundlage hat der Dialog seine Früchte gebracht und wird sie weiter bringen.“³⁰

²⁸ Benedikt XVI., *Ansprache* beim Ökumenischen Treffen im Erzbischöflichen Haus am Freitag, den 19. August 2005, in: *Predigten, Ansprachen und Grußworte im Rahmen der Apostolischen Reise von Papst Benedikt XVI. nach Köln anlässlich des XX. Weltjugendtages*, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 169, 67-73, 67.

²⁹ Vgl. Benedikt XVI., *Ökumenisches Treffen Köln* 67 f.; vgl. auch die *Ansprache* an den Rev. Dr. Samuel Kobia, Generalsekretär des Weltrates der Kirchen in Genf, 16. Juni 2005, in: O.R. (deutsch), Nr. 25, 24. Juni 2005, 9.

³⁰ Benedikt XVI., *Ökumenisches Treffen Köln* 67.

In der Kölner Ansprache zeigt sich bereits eine wichtige Tendenz in seinen Stellungnahmen zur Einheit, da er neben die Bemühungen des ökumenischen *Dialogs* und des *Gebetes* die Einheit im gemeinsamen *Handeln* als dringende Priorität hervorhebt.³¹ Gemeinsame ethische Überzeugungen verbinden alle Christen, ja, vielfach alle Gottgläubigen, seien sie jüdischen³² oder muslimischen Glaubens.³³ Nach einer Zeit der ökumenischen *Gespräche* und gemeinsamer *Erklärungen* gilt es nunmehr, eine Epoche gemeinsamen *Handelns* zu eröffnen!

Angesichts des jedoch nicht vollständigen Konsenses in wesentlichen ethischen Fragen fordert der Papst: „... hier erwarten die fragenden Menschen von heute mit Recht eine gemeinsame Antwort der Christen. Gottlob gelingt sie in vielen Fällen ... Aber - Gott sei es geklagt - nicht immer gelingt das. Durch Widersprüche in diesem Bereich verlieren das Zeugnis für das Evangelium und die ethische Orientierung, die wir den Menschen und der Gesellschaft geben müss-

³¹ Vgl. Benedikt XVI., *Ökumenisches Treffen Köln 77*: „Darum bildet der geistliche Ökumenismus, das heißt das Gebet, die Umkehr und die Heiligung des Lebens das Herz der ökumenischen Begegnung und Bewegung (vgl. *Unitatis redintegratio*, 8; *Ut unum sint*, 15 f.; 21 u.a.). Man könnte auch sagen: Die beste Form des Ökumenismus besteht darin, nach dem Evangelium zu leben.“

³² Vgl. Benedikt XVI., *Ansprache* anlässlich seines Besuches in der Kölner Synagoge am Freitag, den 19. August 2005, in: *Deutschlandreise I* 45-49, 48 f.; vgl. ebenso die *Ansprache* an die Mitglieder des „American Jewish Committee“, 16. März 2006, in: O.R. (deutsch) Nr. 15/16, 14. April 2006, 15: „Judentum, Christentum und Islam glauben an den einen Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde. Daraus folgt, dass alle drei monotheistischen Religionen zur Zusammenarbeit für das Gemeinwohl der Menschheit aufgerufen sind, indem sie der Sache der Gerechtigkeit und des Friedens in der Welt dienen. Dies ist besonders in der heutigen Zeit wichtig, in der mit besonderer Aufmerksamkeit die Ehrfurcht vor Gott, vor den Religionen und ihren Symbolen sowie vor heiligen Orten und Kultstätten gelehrt werden muss. Die Anführer der Religionsgemeinschaften tragen die Verantwortung, durch aufrichtigen Dialog und Gesten menschlicher Solidarität auf Versöhnung hinzuwirken.“ vgl. auch die *Ansprache* an die Delegation des „International Jewish Committee on Interreligious Consultations“, 9. Juni 2005, in: O.R. (deutsch) Nr. 24, 17. Juni 2005, 9; vgl. ebenso die *Ansprache* bei der Begegnung mit den Vertretern anderer Religionen im „Pope John Paul II Cultural Center“ in Washington, D.C., 17. April 2008, in: O. R. (deutsch) Nr. 18, 2. Mai 2008, 9: „Wenn wir im Verständnis füreinander wachsen, sehen wir, dass wir gemeinsame ethische Werte besitzen, die die menschliche Vernunft erkennen kann und die von allen Menschen guten Willens hochgehalten werden. Ich lade daher alle religiösen Menschen ein, den Dialog nicht nur als ein Mittel zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses zu betrachten, sondern auch als einen Weg, um der ganzen Gesellschaft zu dienen. Indem sie Zeugnis ablegen von den sittlichen Wahrheiten, die sie mit allen Männern und Frauen guten Willens gemeinsam haben, werden die Religionsgruppen einen positiven Einfluss auf die gesamte Kultur ausüben und bei Nachbarn, Kollegen und Mitbürgern den Wunsch entstehen lassen, sich an der Aufgabe, die Bande der Solidarität zu festigen, zu beteiligen ... Mögen die Anhänger aller Religionen sich überall zur Verteidigung und Förderung des Lebens und der Religionsfreiheit zusammentun. Wenn wir uns großzügig dieser heiligen Aufgabe widmen - durch den Dialog und zahllose kleine Taten der Liebe, des Verständnisses und des Mitgefühls -, können wir Werkzeuge des Friedens für die ganze Menschheitsfamilie sein“; vgl. ferner die *Ansprache* bei der Begegnung mit Vertretern des Judentums in der Apostolischen Nuntiatur in Paris, in: O.R. (deutsch) Nr. 38, 19. Sept. 2008, 8; vgl. zudem die *Ansprache* an das Großrabbinat von Israel und die Päpstliche Kommission für die religiösen Beziehungen mit dem Judentum, 12. März 2009, in: O.R. (deutsch), Nr. 12, 20. März 2009, 9: „Im Rahmen der Zusammenarbeit sind Ihnen immer mehr die gemeinsamen Werte bewusst geworden, die die Grundlage unserer jeweiligen religiösen Traditionen bilden ...“

³³ Vgl. Benedikt XVI., *Grußwort* bei der Begegnung mit Vertretern der muslimischen Gemeinde Kameruns, 19. März 2009, in: O.R. (deutsch), Nr. 13, 27. März 2009, 9: „Gemeinsam bekunden sie die grundlegenden Werte der Familie, der sozialen Verantwortung, des Gehorsams gegenüber dem Gesetz Gottes und der liebevollen Fürsorge gegenüber den Kranken und Leidenden. Wenn Christen und Muslime ihr Leben auf diese Tugenden gründen und sie die jungen Menschen lehren, beweisen sie damit nicht nur, dass sie die volle Entfaltung des Menschen fördern, sondern auch, dass sie die Bande der Solidarität mit ihrem Nächsten knüpfen und das Gemeinwohl voranbringen ... Möge die begeisterte Zusammenarbeit von Muslimen, Katholiken und anderen Christen in Kamerun für die anderen afrikanischen Nationen ein leuchtender Hinweis auf das enorme Potential des interreligiösen Einsatzes für den Frieden, die Gerechtigkeit und das Gemeinwohl sein!“

ten, an Kraft und nehmen oft vage Formen an, so dass wir unserer Zeit das nötige Zeugnis schuldig bleiben. Unsere Spaltungen stehen im Kontrast zum Willen Jesu und machen uns vor den Menschen unglaubwürdig. Ich denke, dass wir uns darum mit ganz neuer Energie und Anstrengung bemühen sollten, in diesen großen ethischen Herausforderungen unserer Zeit gemeinsam Zeugnis zu geben.“³⁴

Neben den Bemühungen zur Förderung der Einheit der Christen mit der evangelischen Welt und den orthodoxen Schwesterkirchen³⁵ nimmt sein Engagement für die Verbesserung der Beziehungen zum *Judentum* einen besonderen Rang ein.³⁶

Es dürfte ferner von Interesse sein, dass Papst Benedikt XVI. sein Bemühen um «Einheit» auf alle «religiös gebundenen» Menschen ausweitet, die er zu einem *gemeinsamen Zeugnis* ihrer ethischen Grundüberzeugungen zum Wohle der gesamten Menschheit auffordert. So sagte er bei der Begegnung mit Vertretern anderer Religionen während des WJT in Sydney: „Der im Herzen des Menschen verwurzelte religiöse Sinn öffnet Männer und Frauen auf Gott hin und führt sie zur Erkenntnis, dass die persönliche Erfüllung nicht in der egoistischen Befriedigung kurzlebiger Wünsche besteht. Er führt uns vielmehr dazu, die Bedürfnisse der anderen zu stillen und nach konkreten Wegen zu suchen, wie wir zum Gemeinwohl beitragen können ... Den gläubigen Menschen kommt es zu aufzuzeigen, dass es möglich ist, in einem einfachen und bescheidenen Leben Freude

³⁴ Benedikt XVI., *Ökumenisches Treffen Köln* 70.

³⁵ Vgl. *Gemeinsame Erklärung* von Papst Benedikt XVI. und Patriarch Bartholomaios I., 30. Nov. 2006, in: O.R. (deutsch), Nr. 49, 8. Dez. 2006, 11: „Unsere theologischen und ethischen Traditionen können eine solide Grundlage für eine gemeinsame Verkündigung und ein gemeinsames Handeln bieten“; vgl. auch die *Ansprache* in der Patriarchalkirche St. Georg in Istanbul, 29. Nov. 2006, in: O.R. (deutsch), Nr. 49, 8. Dez. 2006, 9; ferner die *Predigt* in der Patriarchalkirche St. Georg im Phanar, 30. Nov. 2006, in: O.R. (deutsch), Nr. 49, 8. Dez. 2006, 10.

³⁶ Vgl. Benedikt XVI., *Ansprache* an die Mitglieder des „American Jewish Committee“, 16. März 2006, in: O.R. (deutsch), Nr. 15/16, 14. April 2006, 15: „Juden und Christen besitzen in der Tat ein reiches gemeinsames Erbe. In vielerlei Hinsicht macht dies unsere Beziehung einzigartig unter allen Religionen der Welt.“; vgl. ebenso die *Ansprache* an eine Delegation der „Anti-Defamation League“, 12. Okt. 2006, in: O.R. (deutsch), Nr. 44, 3. Nov. 2006, 10: „In unserer heutigen Welt stehen die Verantwortlichen der Religionen, der Politik, der akademischen Welt und der Wirtschaft vor der ernsthaften Herausforderung, den Stand des Dialogs zwischen Völkern und Kulturen zu verbessern. Dies auf wirksame Weise zu tun, erfordert eine Vertiefung unseres gegenseitigen Verstehens und einen gemeinsamen Einsatz für den Aufbau einer Gesellschaft, in der immer mehr Gerechtigkeit und Frieden herrschen. Wir müssen einander besser kennenlernen und müssen kraft dieses gegenseitigen Entdeckens Beziehungen nicht nur der Toleranz, sondern der wahren Achtung aufbauen. Juden, Christen und Muslime besitzen nämlich zahlreiche gemeinsame Überzeugungen, und es gibt viele Bereiche der humanitären und sozialen Arbeit, in denen wir zusammenarbeiten können und müssen“; vgl. ferner die *Ansprache* an eine Delegation der „B'nai B'rith International“, 18. Dez. 2006, in: O.R. (deutsch), Nr. 2, 12. Jan. 2007, 12: „Vieles ist in den vergangenen vier Jahrzehnten jüdisch-katholischer Beziehungen erreicht worden, und wir müssen Gott für die beachtliche Wandlung danken, die auf der Grundlage unseres gemeinsamen geistlichen Erbes stattgefunden hat. Es ist dieses reiche Erbe des Glaubens, das unsere Gemeinschaften nicht nur befähigt, einen Dialog aufzunehmen, sondern auch, partnerschaftlich für das Wohl der Menschheitsfamilie zusammenzuarbeiten. Unsere mit Problemen belastete Welt braucht das Zeugnis von Menschen guten Willens, das inspiriert ist von der Wahrheit, die auf der ersten Seite der Heiligen Schrift offenbart wird: dass alle Männer und Frauen als Abbild Gottes geschaffen sind (vgl. *Gen* 1,26–27) und daher unveräußerliche Würde und Wert besitzen. Juden und Christen sind berufen, sich gemeinsam für die Heilung der Welt einzusetzen durch die Förderung der geistlichen und sittlichen Werte, die auf unseren Glaubensüberzeugungen gründen. Wenn wir ein klares Beispiel fruchtbarer Zusammenarbeit geben, dann wird unsere Stimme bei der Antwort auf die Nöte der Menschheitsfamilie um so überzeugender sein.“

zu finden und dabei den eigenen Überfluss mit jenen zu teilen, die Mangel leiden.“³⁷

Der Papst ist der Überzeugung, dass die bestehenden ethischen Gemeinsamkeiten der großen Weltreligionen zum Abbau von Konfliktpotential beitragen können, bzw. er möchte deutlich machen, dass «Religion und Gewalt» unvereinbar sind. Dies war das Thema, das zwei Jahre zuvor die «Regensburger Kontroverse» ausgelöst hatte.³⁸

Beim genannten Treffen in Sydney bemerkte er im Blick auf das nationale und internationale Zusammenleben: „Eine harmonische Beziehung zwischen Religion und öffentlichem Leben ist umso wichtiger in einer Zeit, in der manche zur Ansicht gelangt sind, die Religion sei eher eine Ursache der Spaltung als eine einheitsstiftende Kraft. In einer Welt, die von heimtückischen und wahllosen Formen der Gewalt bedroht ist, fordern gläubige Menschen die Nationen und Gemeinschaften mit vereinter Stimme dringend dazu auf, Konflikte mit friedlichen Mitteln und unter voller Achtung der Menschenwürde zu lösen.“³⁹

[Zu Beginn seiner Reise ins Hl. Land kehrte Papst Benedikt XVI. in der «al-Husseïn bin-Talal »-Moschee in Amman (Jordanien) zum Regensburger Thema von «Glaube und Vernunft» zurück und warb bei dieser Gelegenheit um ein gemeinsames muslimisch-christliches Bemühen um einen ausgewogenen Vernunftbegriff, und er legte die sich aus ihm ergebenden Konsequenzen für ein «rechtes» Zusammenleben dar. Er sagte im Mai des vergangenen Jahres:

„Diese Aufgabe ist die Herausforderung, im Rahmen von Glaube und Wahrheit das enorme Potential menschlicher Vernunft zum Guten heranzubilden. Tatsächlich beschreiben die Christen Gott unter anderem als schöpferische Vernunft, die die Welt ordnet und leitet. Und Gott hat uns mit der Fähigkeit ausgestattet, an seiner Vernunft teilzuhaben und so gemäß dem Guten zu handeln. Die Muslime

³⁷ Benedikt XVI., *Ansprache* bei der Begegnung mit den Vertretern anderer Religionen in der „Chapter Hall“ der Saint Mary’s Cathedral in Sydney, 18. Juli 2008, in: ders., *Predigten, Ansprachen und Grußworte im Rahmen der Apostolischen Reise nach Sydney anlässlich des XXIII. Weltjugendtages*, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 182, 51-55, 51 f.; vgl. ders., *Ansprache* bei der Begegnung mit muslimischen Religionsführern, dem Diplomatischen Korps und den Rektoren der Jordanischen Universitäten, in: ders., *Apostolische Reise ins Heilige Land. Predigten, Ansprachen und Grußworte*, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 185, 34-39; vgl. ders., *Ansprache* beim Höflichkeitsbesuch im Oberrabbinat von Jerusalem, 12. Mai 2009, in: ders., *Heilig-Land-Reise* 78-81, 79 f.: „Juden wie Christen kommt es darauf an, die Achtung vor der Heiligkeit des menschlichen Lebens, die Zentralität der Familie, eine gediegene Ausbildung für die Jugend und die Freiheit der Religion sowie das Bewusstsein für eine gesunde Gesellschaft zu gewährleisten ... Bei der Behandlung der dringendsten ethischen Fragen unserer Zeit sehen sich unsere Gemeinschaften vor die Herausforderung gestellt, Menschen guten Willens auf der Ebene der Vernunft anzusprechen, während sie gleichzeitig auf die religiösen Grundlagen verweisen, die am besten bleibende moralische Werte aufrecht erhalten. Möge der begonnene Dialog weiterhin Ideen hervorbringen, wie Christen und Juden zusammenarbeiten können, um das Verständnis der Gesellschaft für den besonderen Beitrag unserer religiösen und ethischen Traditionen zu steigern.“

³⁸ Benedikt XVI., Vorlesung „*Glaube, Vernunft und Universität. Erinnerungen und Reflexionen*“, in: ders., *Bayernreise* 72-84.

³⁹ Benedikt XVI., *Interreligiöses Treffen Sydney* 51.

verehren Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat. Und als an den einen Gott Glaubende wissen wir, dass die menschliche Vernunft selbst Gabe Gottes ist und dass sie zu ihrem höchsten Niveau aufsteigt, wenn sie in das Licht der göttlichen Wahrheit getaucht ist. Denn wenn die menschliche Vernunft demütig zulässt, dass sie selber vom Glauben geläutert wird, dann ist sie fern davon, geschwächt zu werden; vielmehr wird sie gestärkt, um der Überheblichkeit zu widerstehen und über ihre eigenen Grenzen hinauszugreifen. Auf diese Weise wird die menschliche Vernunft ermutigt, ihrem erhabenen Zweck zu folgen, der Menschheit zu dienen, wobei sie unser gemeinsames innerstes Streben zum Ausdruck bringt und den öffentlichen Diskurs lieber ausweitet, als ihn zu manipulieren oder einzuschränken. Daher - weit davon entfernt, den Geist einzuengen - erweitert ein ernsthaftes Festhalten an der Religion den Horizont menschlichen Verstandes. Sie schützt die Gesellschaft von den Auswüchsen eines ungezügelter Ego, das danach strebt, das Endliche zu verabsolutieren und das Unendliche in den Schatten zu stellen; sie stellt sicher, dass Freiheit Hand in Hand mit der Wahrheit ausgeübt wird, und sie schmückt die Kultur mit Einblicken bezüglich allem, was wahr, gut und schön ist.“⁴⁰

Als *konkrete* Folgerungen für die staatlichen Ordnungs- und Rechtssysteme führte der Hl. Vater an: „Christen und Muslime werden gemeinsam dazu angespornt, alles zu suchen, was recht und richtig ist. Wir sind verpflichtet, über unsere eigenen Interessen hinauszugehen und andere, insbesondere staatliche Beamte und Führungskräfte, zu ermutigen, das gleiche zu tun, um die große Genugtuung zu erfahren, die der Dienst zum Wohl der Allgemeinheit selbst unter persönlichen Opfern bereitet. Und wir werden daran erinnert, dass unsere gemeinsame menschliche Würde es ist, welche die allgemeinen Menschenrechte begründet, die für jeden Mann und jede Frau in gleicher Weise gelten, unabhängig von religiöser, sozialer oder ethnischer Zugehörigkeit. In dieser Hinsicht müssen wir feststellen, dass das Recht auf Religionsfreiheit sich über die Frage des Kultes hinaus erstreckt und das Recht - besonders der Minderheiten - auf fairen Zugang zum Arbeitsmarkt und zu anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens einschließt.“⁴¹]

II. Papst Benedikt XVI. und das Laienapostolat

Natürlich verfolge ich aufgrund der mir übertragenen Verantwortung besonders die Bemühungen des Papstes im Bereich des *Laienapostolates*. In den vergangenen fünf Jahren sind in diesem für die Zukunft der Kirche so entscheidenden

⁴⁰ Benedikt XVI., *Ansprache* bei der Begegnung mit muslimischen Religionsführern, dem Diplomatischen Korps und den Rektoren der Jordanischen Universitäten, in: ders., *Apostolische Reise ins Heilige Land*. Predigten, Ansprachen und Grußworte, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 185, 34-39, 37.

⁴¹ Benedikt XVI., *Begegnung mit muslimischen Religionsführern Amman* 38.

Bereich *drei* Sektoren zu entdecken, denen Papst Benedikt XVI. seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat. Ich denke an die *geistlichen Aufbrüche*, wie sie in den *Neuen Gemeinschaften* und *Kirchlichen Bewegungen* zu Tage treten, ferner an die *Jugend-* und an die *Sportpastoral*.

1. Die neuen geistlichen Aufbrüche

In einer Meditation am Vorabend des Pfingstfestes 2006 richtet Benedikt XVI. seine Aufmerksamkeit auf die *Neuen Gemeinschaften* und *Kirchlichen Bewegungen*, die in der Folge des Zweiten Vatikanischen Konzils vor allem in den romanischen Ländern entstanden sind.⁴² Der Papst möchte diese neuen kirchlichen Gruppierungen aus der Gefahr einer engen Selbstbezogenheit herausführen, ihren Einsatz erneut motivieren und dabei ihren Blick auf zwei Brennpunkte der öffentlichen Diskussion lenken, nämlich dem des *Lebens* und dem der *Freiheit*. Der Hl. Vater rief den vielen Tausenden auf dem Petersplatz zu:

„Liebe Freunde, die Bewegungen sind aus dem Durst nach dem wahren Leben entstanden; sie sind in jeder Hinsicht Bewegungen für das Leben. Wo die wahre Quelle des Lebens nicht mehr strömt, wo man das Leben nur an sich reißt, anstatt es hinzugeben, dort ist auch das Leben der anderen in Gefahr; dort ist man bereit, das schutzlose, noch ungeborene Leben auszuschließen, weil es dem eigenen Leben Raum zu nehmen scheint. Wenn wir das Leben schützen wollen, dann müssen wir vor allem die Quelle des Lebens wiederfinden; dann muss das Leben selbst in seiner ganzen Schönheit und Erhabenheit wieder zum Vorschein kommen; dann müssen wir uns beleben lassen vom Heiligen Geist, der schöpferischen Quelle des Lebens.“⁴³

In seiner pfingstlichen Meditation wendet er sich anschließend dem Thema der *Freiheit* zu und knüpft dabei an das Evangelium vom «Verlorenen Sohn» (vgl. *Lk* 15, 11-23) an. Er sagte: „Im Aufbruch des verlorenen Sohnes verbinden sich die Themen des Lebens und der Freiheit miteinander. Er will das Leben, und darum will er vollkommen frei sein. Frei zu sein bedeutet in dieser Sichtweise, alles tun zu können, was man will, kein Kriterium außer- und oberhalb von mir selbst gelten zu lassen, nur meinem Wunsch und meinem Willen zu folgen. Wer so lebt, wird bald mit demjenigen zusammenstoßen, der auf dieselbe Weise leben will. Die notwendige Folge dieses egoistischen Freiheitsbegriffes ist die Gewalt, die gegenseitige Zerstörung der Freiheit und des Lebens. Die Heilige

⁴² Vgl. dazu meinen Vortrag «*Ministero petrino e Movimenti ecclesiali nel pensiero di Joseph Ratzinger / Benedetto XVI*», in: *Analecta Segermitana* XLI, Città del Vaticano 2008. Der Text wurde veröffentlicht in: Pontificium Consilium Pro Laicis (Hrsg.), *Pastori e Movimenti ecclesiali*. Seminario di studio per Vescovi, Reihe: Laici oggi 14, Libreria Editrice Vaticana, Città del Vaticano 2009, 71-93.

⁴³ Benedikt XVI., *Predigt* bei der Begegnung mit den kirchlichen Bewegungen und neuen Gemeinschaften, Petersplatz, Samstag, 3. Juni 2006, in: Benedikt XVI./Joseph Kardinal Ratzinger, *Kirchliche Bewegungen und neue Gemeinschaften*. Unterscheidungen und Kriterien, Verlag Neue Stadt, München 2007, 115-128, 122; vgl. auch: ders., *Leidenschaft für die Wahrheit*. Augustinus, Sankt Ulrich Verlag, Augsburg 2009, 128-142.

Schrift dagegen verbindet den Freiheitsbegriff mit dem der Kindschaft. Der hl. Paulus sagt: »Denn ihr habt nicht einen Geist empfangen, der euch zu Sklaven macht, so dass ihr euch immer noch fürchten müsstet, sondern ihr habt den Geist empfangen, der euch zu Söhnen macht, den Geist, in dem wir rufen: Abba, Vater!« (Röm 8,15).⁴⁴

Der Hl. Vater erinnert daran, dass diese Worte des hl. Paulus das Gesellschaftssystem der Antike voraussetzen, in dem es Freie und besitzlose Sklaven gab. Den *Unfreien* standen die *Söhne* gegenüber, die an einer guten Verwaltung ihres Besitzes und am Erhalt des Staates interessiert waren. An dieser Stelle seiner Meditation führt der Papst die unverzichtbare Dimension der *Verantwortung* ein: „Da sie frei waren, besaßen sie auch eine Verantwortung. Wenn man vom soziologischen Hintergrund jener Zeit einmal absieht, gilt noch immer der Grundsatz: Freiheit und Verantwortung gehören zusammen. Die wahre Freiheit zeigt sich in der Verantwortung, in einer Handlungsweise, die Mitverantwortung trägt für die Welt, für sich selbst und für die anderen. Frei ist der Sohn, dem die Dinge gehören und der daher nicht zulässt, dass sie zerstört werden.“⁴⁵

Der Hl. Vater betonte am Vorabend jenes Pfingstfestes, dass uns das Wirken des Hl. Geistes über den Bereich der weltlichen Verantwortlichkeiten hinausführen will, er will uns die Welt mit den Augen Gottes sehen lehren, er will uns in die Verantwortlichkeit Gottes selbst mit einbeziehen, für seine Welt, für die gesamte Menschheit. Das bedeutet: „Wir tun das Gute nicht wie Sklaven, die nicht die Freiheit haben, anders zu handeln, sondern wir tun es, weil wir persönliche Verantwortung für die Welt tragen, weil wir die Wahrheit und das Gute lieben, weil wir Gott lieben und daher auch seine Geschöpfe. Das ist die wahre Freiheit, zu der der Heilige Geist uns führen will.“⁴⁶

Hier nimmt der Hl. Vater die Kirchlichen Bewegungen in einer originellen Weise in die Pflicht: „Die kirchlichen Bewegungen wollen und müssen Schulen der Freiheit sein, dieser wahren Freiheit. Dort wollen wir diese wahre Freiheit erlernen, nicht die der Sklaven, die darauf abzielt, für sich selbst ein Stück vom Kuchen abzuschneiden, der allen gehört, auch wenn dieses Stück anderen dann fehlt. Wir wünschen uns die wahre und große Freiheit, diejenige der Erben, die Freiheit der Kinder Gottes. In dieser Welt, die so voll ist von scheinbaren Freiheiten, die die Umwelt und den Menschen zerstören, wollen wir in der Kraft des Heiligen Geistes zusammen die wahre Freiheit erlernen, Schulen der Freiheit errichten, den anderen durch unser Leben zeigen, dass wir frei sind, und wie schön es ist, wirklich frei zu sein in der wahren Freiheit der Kinder Gottes.“⁴⁷

⁴⁴ Benedikt XVI., *Pfingstvigil* 122 f.

⁴⁵ Benedikt XVI., *Pfingstvigil* 123.

⁴⁶ Benedikt XVI., *Pfingstvigil* 123 f.

⁴⁷ Benedikt XVI., *Pfingstvigil* 124.

Im letzten Teil seiner abendlichen Meditation forderte der Hl. Vater die Mitglieder und Freunde der Bewegungen auf, die nahe liegenden Konsequenzen zu ziehen, die sich in einem mutigen *missionarischen Einsatz* in allen Lebensbereichen bündeln.⁴⁸ Papst Benedikt endete mit dem erstaunlichen Aufruf an die Neuen Bewegungen, sie mögen an seinem *eigenen* apostolischen Dienst mitwirken; sie mögen ihm helfen, bei möglichst vielen Menschen die Türen für Christus zu öffnen. Dies sei der beste Dienst, den sie leisten können, auch gegenüber den Armen.⁴⁹ Dieser *Vorrang der Evangelisierung* wird, wie wir bereits gesehen haben, in seiner richtungweisenden Rede in *Aparecida* (2007) weiter vertieft.

2. Die Jugendpastoral

Der XX. Weltjugendtag in Köln im August 2005 bildete das große *Eingangstor* des neuen Pontifikats.⁵⁰ Papst Benedikt XVI. begrüßte die jungen Teilnehmer mit herzlichen Worten und ging besonders auf die nach Sinn und Halt *suchenden* Jugendlichen ein, die er - ausgehend vom Motto „Wir sind gekommen, um ihn anzubeten“ (vgl. *Mt 2,2*) und in Bezug auf den «Genius loci» - mit den Sterndeutern aus dem Orient verglich.⁵¹ Der Papst nannte ausdrücklich auch die *Ungetauften* und richtete ohne Umschweife den Blick aller auf einen *wesentlichen* Vollzug christlichen Lebens, dem des Gebets:

„In diesen Tagen werdet Ihr das Gebet wieder in bewegender Weise als ein Zwiegespräch mit Gott erfahren können - mit dem Gott, von dem wir uns geliebt wissen und den wir unsererseits lieben wollen. Allen möchte ich mit Nachdruck sagen: »Reißt Euer Herz weit auf für Gott, lasst Euch von Christus überraschen!« Gewährt ihm in diesen Tagen das »Recht, zu Euch zu sprechen!« Öffnet die Türen Eurer Freiheit für seine barmherzige Liebe! Breitet Eure Freuden und Eure Leiden vor Christus aus und lasst zu, dass er Euren Geist mit seinem Licht erleuchtet und Euer Herz mit seiner Gnade berührt!«⁵²

⁴⁸ Vgl. Benedikt XVI., *Pfingstvigil* 127: „Der Heilige Geist will die Einheit, er will die Ganzheit ... Wer im eigenen Leben etwas Wahres, Schönes und Gutes gefunden hat - den einzigen wahren Schatz, die wertvolle Perle! -, der sich schnell aufmacht, um es mit allen Menschen zu teilen, in der Familie und am Arbeitsplatz, in allen Bereichen seines Lebens. Er tut dies ohne jede Furcht, weil er weiß, dass er zum Sohn gemacht worden ist, ohne jede Anmaßung, weil alles ein Geschenk ist, ohne Mutlosigkeit, weil der Geist Gottes seinem Handeln vorausgeht in den »Herzen« der Menschen und als Samenkorn in den unterschiedlichsten Kulturen und Religionen. Er tut dies ohne Grenzen, weil er Bote einer guten Nachricht für alle Menschen und Völker ist.“

⁴⁹ Benedikt XVI., *Pfingstvigil* 128: „Liebe Freunde, ich bitte euch, in noch stärkerem, noch viel stärkerem Umfang Mitarbeiter zu sein am universalen apostolischen Dienst des Papstes, indem ihr Christus die Türen öffnet. Das ist der beste Dienst der Kirche an den Menschen und besonders an den Armen, damit das Leben des einzelnen, eine gerechtere Sozialordnung und das friedliche Zusammenleben der Nationen in Christus den »Eckstein« finden mögen, auf dem die wahre Zivilisation, die Zivilisation der Liebe, gebaut werden kann.“

⁵⁰ Vgl. Benedikt XVI., *Gottes Revolution*. Die Botschaft des Papstes an die Jugend der Welt. Mit einer Einführung von Camillo Kardinal Ruini, Herder Verlag, Freiburg 2005.

⁵¹ Vgl. Benedikt XVI., *Willkommensfeier Köln* 26-31, 26.

⁵² Benedikt XVI., *Willkommensfeier Köln* 27.

Erneut bezieht sich der Papst auf das Suchen der Drei Weisen nach dem neugeborenen König und setzt es mit der Jugendzeit in Beziehung, die eine «Hohe Zeit» des Fragens und der Suche nach Orientierung ist.⁵³ Viele Jugendlichen fragen sich: „Wo finde ich die Maßstäbe für mein Leben - wo die Maßstäbe, um an der Gestaltung von Gegenwart und Zukunft der Welt verantwortlich mitzuwirken? Wem darf ich vertrauen - wem mich anvertrauen? Wo ist derjenige, der mir die befriedigende Antwort geben kann auf die Erwartungen meines Herzens? Solche Fragen zu stellen, bedeutet vor allem anzuerkennen, dass der Weg nicht vollendet ist, solange man nicht dem begegnet ist, der die Macht hat, jenes universale Reich der Gerechtigkeit und des Friedens zu begründen, nach dem die Menschen streben, das zu errichten sie aber allein nicht imstande sind. Diese Fragen zu stellen bedeutet weiter, jemanden zu suchen, der sich nicht täuscht und andere nicht täuschen kann und der darum fähig ist, eine Sicherheit zu bieten, die so unerschütterlich ist, dass man von ihr leben und gegebenenfalls sogar für sie sterben kann.“⁵⁴

Der Papst kommt auf ein markantes Hindernis zu sprechen, das heute viele Jugendliche kennzeichnet, nämlich ihre *Vorbehalte* und ihre *Zaghafte* gegenüber lebenslang gültigen Entscheidungen. Dem hält er entgegen: „Wenn sich am Horizont des Lebens diese Antwort abzeichnet, dann, liebe Freunde, muss man die nötigen Entscheidungen treffen. Es ist, wie wenn man sich an einem Scheideweg befindet: Welchen Weg soll man einschlagen? Den, zu dem die Leidenschaften anregen, oder den, welchen der Stern weist, der im Gewissen leuchtet? Als die Sterndeuter die Antwort hörten: »In Bethleem in Judäa ...«, entschieden sie sich, von diesem Wort erleuchtet, den Weg fortzusetzen bis zum Ziel ... Dieses Wort ist auch an uns gerichtet. Auch wir müssen unsere Wahl treffen.“⁵⁵

Es ist leicht zu erkennen, wie der Papst in einfacher Sprache und zugleich großer Tiefe auf die Mentalität und die Probleme junger Menschen eingeht. Bereits bei dieser ersten Begrüßung der Kölner Weltjugendtagsteilnehmer lässt er die großen Themen ihrer spezifischen Lebensphase anklingen: Die Notwendigkeit, lebenslang gültige Entscheidungen zu treffen; die Suche nach Halt und Orientierung; die Sehnsucht nach Gemeinschaft und nach einem erfüllten Leben. Der Papst macht deutlich, dass Glaube und Leben eine Einheit bilden, dass der Glaube (das Gebet) eine unverzichtbare «Wirklichkeit» des Lebens ist.

Vom gleichen Engagement sind seine Ausführungen bei der Willkommensfeier des WJT im Hafengelände von Sydney (17. Juli 2008) geprägt.⁵⁶ Auch hier

⁵³ Vgl. Benedikt XVI., *Botschaft* an die Jugendlichen in Stará Boleslav während der Apostolischen Reise in die Tschechische Republik, 28. Sept. 2009, in: O.R. (deutsch), Nr. 40, 2. Okt. 2009, 16.

⁵⁴ Benedikt XVI., *Willkommensfeier Köln* 28.

⁵⁵ Benedikt XVI., *Willkommensfeier Köln* 28.

⁵⁶ Benedikt XVI., *Ansprache* bei der Willkommensfeier in Sydney, in: ders., *Predigten, Ansprachen und Grußworte im Rahmen der Apostolischen Reise nach Sydney anlässlich des XXIII. Weltjugendtages*, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 182, 36-45.

bleibt er nicht bei reinen Begrüßungsformeln stehen, sondern geht gleich ins Zentrum der Frage nach einem aus der Kraft des Glaubens gestalteten sinnvollen Leben: „Liebe Freunde, das Leben wird nicht vom Zufall regiert; es ist nicht der Willkür unterworfen. Euer persönliches Sein ist von Gott gewollt; er hat es gesegnet und ihm einen Sinn gegeben (vgl. Gen 1,28)! Das Leben ist nicht bloß eine Abfolge von Ereignissen oder Erfahrungen, so hilfreich viele von ihnen auch sind. Es ist ein Suchen nach der Wahrheit, dem Guten und dem Schönen. Zu diesem Zweck treffen wir unsere Entscheidungen, dafür üben wir unsere Freiheit aus; darin - in Wahrheit, Güte und Schönheit - finden wir Glück und Freude. Lasst Euch nicht täuschen von denen, die Euch nur als einen der vielen Konsumenten in einem Markt der undifferenzierten Möglichkeiten ansehen, wo die Wahl selbst zum Gut wird, die Neuheit sich als Schönheit ausgibt und die subjektive Erfahrung die Wahrheit verdrängt. Christus bietet mehr! Er bietet in der Tat alles! Allein er, der die Wahrheit ist, kann der Weg sein und darum auch das Leben. So ist der „Weg“, den die Apostel bis an die Enden der Erde brachten, das Leben in Christus. Das ist das Leben der Kirche.“⁵⁷

Der Papst erinnert die *getauften* Jugendlichen an die geistlichen Gaben, die ihnen das Sakrament der *Taufe* geschenkt hat: Es gewährt die Teilnahme an der Heiligkeit Gottes, es bewirkt die Annahme als Sohn und Tochter Gottes, die Eingliederung in Christus, Wohnung des Hl. Geistes, ja, es schafft eine neue Schöpfung! Und er fordert sie auf, selbstbewusst und entschieden in ihrer alltäglichen «Welt» diese geistlichen Gaben zu nutzen.⁵⁸

Der Papst ist sich bewusst, dass es nicht leicht ist, heute ein Zeuge Jesu Christi zu sein. Viele möchten den Glauben privatisieren, ihn aus dem öffentlichen Leben verbannen, ihn auf der „Ersatzbank“ lassen, wie der Papst wörtlich sagt, oder ihn für begrenzte pragmatische Ziele einsetzen.

[Die vielfach geforderte «Säkularität» des Staates ist jedoch nur scheinbar neutral, unparteiisch und wertoffen. Dem hält der Papst entgegen: „In Wirklichkeit aber drängt der Säkularismus wie jede Ideologie eine bestimmte Sicht der Welt auf. Wenn Gott für das öffentliche Leben irrelevant ist, dann wird die Gesellschaft nach einem gottlosen Bild geformt. Aber wenn Gott in den Schatten gestellt wird, schwindet unsere Fähigkeit, die natürliche Ordnung, ihr Ziel und das „Gute“ zu erkennen, allmählich dahin. Was prahlerisch als menschliche Genialität gefördert wurde, erweist sich bald als Torheit, Gier und egoistische Ausbeu-

⁵⁷ Benedikt XVI., *Willkommensfeier Sydney* 42.

⁵⁸ Benedikt XVI., *Willkommensfeier Sydney* 43: „Liebe Freunde, bei Euch zu Hause, in Euren Schulen und Universitäten, an Euren Arbeitsplätzen und in der Freizeit erinnert Euch daran, dass Ihr eine neue Schöpfung seid! Als Christen steht Ihr in dieser Welt in dem Wissen, dass Gott ein menschliches Angesicht hat - Jesus Christus -, der „Weg“, der alles menschliche Sehnen befriedigt, und das „Leben“, von dem Zeugnis zu geben wir berufen sind, indem wir immer in seinem Licht wandeln (...)“; vgl. auch ders., *Ansprache* bei der Gebetsvigil mit Jugendlichen auf dem Vorplatz der Kathedrale Notre-Dame in Paris, in: O.R. (deutsch), Nr. 38, 19. Sept. 2008, 12.

tung. Und so sind wir uns immer mehr bewusst geworden, wie dringend wir angesichts der heiklen Komplexität von Gottes Welt der Demut bedürfen.“^{59]}

Papst Benedikt XVI. endet seine Ansprache im Blick auf den in der Schöpfung anwesenden Geist Gottes, an dem alle Getauften und Gefirmten Anteil erhalten haben: „Meine lieben Freunde, Gottes Schöpfung ist einzig, und sie ist gut. Die Bemühungen um Gewaltlosigkeit, nachhaltige Entwicklung, Gerechtigkeit und Frieden sowie die Sorge für unsere Umwelt sind von lebenswichtiger Bedeutung für die Menschheit. Sie können jedoch nicht verstanden werden, wenn man sie trennt von einer vertieften Betrachtung der angeborenen Würde jedes einzelnen Menschenlebens von der Zeugung bis zum natürlichen Tod - einer Würde, die von Gott selbst verliehen und deshalb unantastbar ist ... Unsere Herzen und Gedanken sehnen sich nach der Vision eines Lebens, wo Liebe andauert, wo Gaben geteilt werden, wo Einheit gebildet wird, wo Freiheit ihren eigentlichen Sinn in der Wahrheit findet und wo die Identität in einem respektvollen Miteinander gefunden wird. Das ist das Werk des Heiligen Geistes! Das ist die Hoffnung, die das Evangelium Jesu Christi bereithält. Um für diese Wirklichkeit Zeugnis zu geben, seid Ihr in der Taufe neu geschaffen und in der Firmung durch die Gaben des Geistes gestärkt worden. Das soll die Botschaft sein, die Ihr von Sydney aus in die Welt tragt!“⁶⁰

Ich möchte am Rande bemerken, dass die zahlreichen Hinweise des Papstes zur Bewahrung der Schöpfung bzw. zum Schutz der Umwelt ihm in der deutschen Presse den Titel „Der grüne Papst Benedikt XVI.“ eingebracht haben.⁶¹

[Zum Abschluss dieses Bereichs soll noch erwähnt werden, dass der Papst zwischen den großen Weltjugendtagen jährlich eine Botschaft an die nationalen Jungendtreffen richtet, die gewöhnlich am Palmsonntag in vielen Diözesen der Welt stattfinden.⁶² Auch in diesen Schreiben ist der Aspekt der Wesentlichkeit zu erkennen: Die letzten beiden Botschaften galten den theologalen Tugenden der

⁵⁹ Benedikt XVI., *Willkommensfeier Sydney* 43f..

⁶⁰ Benedikt XVI., *Willkommensfeier Sydney* 44f..

⁶¹ Vgl. B. Jürgens, KNA-Meldung vom 10. 12. 2009: „Der Mann, der sich in seinem früheren Kurienamt mit feinen Verästelungen der Theologie befasste, führt seit seiner Papstwahl 2005 Begriffe wie Klimawandel und Nachhaltigkeit ganz selbstverständlich im Sprachschatz“; vgl. ders., *Botschaft* zum Osterfest 2009, in: O.R. (deutsch), Nr. 17, 24. April 2009, 5; ders., *Botschaft* an den G 8-Gipfel in L’Aquila, in: O.R. (deutsch), 10. Juli 2009, 6; ders., *Ansprache* bei der Generalaudienz, 26. Aug. 2009, in: O.R. (deutsch), 4. Sept. 2009, 2; vgl., ders., *Angelusgebet*, 6. Dez. 2009, in: O.R. (deutsch), Nr. 50, 11. Dez. 2009, 1; ders., *Botschaft* zum Weltfriedenstag 2010: «Willst du den Frieden fördern, so bewahre die Schöpfung», in: O.R. (deutsch), Nr. 52/53, 25. Dez. 2009, 4-6.

⁶² Vgl. Benedikt XVI., *Botschaft* zum XXI. Weltjugendtag „*Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte, ein Licht für meine Pfade*“ (Ps 118/119, 105), 9. April 2006, Vatikanstadt 2006; *Botschaft* zum XXII. Weltjugendtag „*Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben*“ (Joh 13,34), 1. April 2007, Vatikanstadt 2007; *Botschaft* zum XXIII. Weltjugendtag „*Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird, und ihr werdet meine Zeugen sein*“ (Apg. 1,8), 20. Juli 2007, Vatikanstadt 2007.

Hoffnung (2009)⁶³ und der *Liebe* (2010)⁶⁴. Die dritte wird dem *Glauben* gelten, der das Schwerpunktthema des WJT Madrid (2011) sein wird.⁶⁵]

3. Die Sportpastoral

Als dritten und letzten Sektor, dem auch meine eigene Mitverantwortung gilt, möchte ich noch kurz die Wortmeldungen des Hl. Vaters zum *Sport* zur Sprache bringen.⁶⁶ Wie Sie alle wissen, dürfte das Interesse am *Sport* bzw. die *sportliche Betätigung* die größte «Gemeinsamkeit» sein, die die Menschen auf unserem Planeten miteinander verbindet. Aus diesem Grunde haben die Päpste schon seit etwa 100 Jahren die Bedeutung des Sports vor allem für die Jugendpastoral erkannt und dazu wichtige Stellungnahmen abgegeben.⁶⁷

Neben zahlreichen kurzen Hinweisen auf die Bedeutung des Sports verdienen zwei programmatische Reden des Papstes eine besondere Beachtung: Die Ansprachen an die *Österreichische Alpine Ski-Nationalmannschaft* (6. Okt. 2007) und an die *Teilnehmer* der in Rom veranstalteten *Schwimmweltmeisterschaft* (1. Aug. 2009).

Bei beiden Gelegenheiten stellt der Papst die hohen *Werte* und *Tugenden* heraus, die der Sport vermittelt. Er unterstreicht seinen *erzieherischen Wert* vor allem auf dem Hintergrund eines heute feststellbaren «Erziehungsnotstands». Zu diesen Tugenden und Werten zählt er gegenüber den Wintersportlern aus Österreich: „Ausdauer, Zielstrebigkeit, Einsatz- und Opferbereitschaft, innere und äußere Disziplin, Achtung vor dem anderen, Teamgeist, Solidarität, Gerechtigkeit, Fairness, Bewusstsein eigener Fehlbarkeit und andere mehr. Diese sind Tugenden, die auch im Alltag einen wichtigen Platz haben und immer wieder neu trainiert werden müssen.“⁶⁸

⁶³ Benedikt XVI., *Botschaft* zum XXIV. Weltjugendtag „*Wir haben unsere Hoffnung auf den lebendigen Gott gesetzt*“ (1 Tim 4,10), 5. April 2009, Vatikanstadt 2009.

⁶⁴ Benedikt XVI., *Botschaft* zum XXV. Weltjugendtag „*Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen*“ (Mk 10,17), 28. März 2010, Vatikanstadt 2010.

⁶⁵ Diese Papstbotschaft, die zum XXVI. Weltjugendtag in Madrid erscheinen wird, wird das Thema haben: «*Verwurzelt und aufgebaut in Christus, fest im Glauben*» (vgl. Kol 2,7)

⁶⁶ Vgl. dazu meinen Vortrag «*L'attività sportiva nel pensiero di Joseph Ratzinger/Benedetto XVI*», in: *Analecta Segermitana* LXXX, Città del Vaticano 2009.

⁶⁷ Vgl. G.B. Gandolfo/L. Vassallo, *Lo sport nei documenti pontifici*, Editrice La Scuola, Brescia 1994, 17 ff.

⁶⁸ Benedikt XVI., *Ansprache* an die Österreichische Ski-Nationalmannschaft, 6. Oktober 2007, in: O.R. (deutsche), Nr. 41, 12. Oktober 2007, 6; vgl. auch ders., *Ansprache* an die Teilnehmer der in Rom veranstalteten Schwimm-Weltmeisterschaft 2009, Castelgandolfo, 1. August 2009, in: O.R. (deutsch), Nr. 33/34, 14. August 2009, 10: „Wie vor kurzem herausgestellt wurde, schult der Sport gerade bei jungen Menschen, die ihn mit Leidenschaft und einem klaren ethischen Sinn praktizieren, nicht nur den gesunden Kampfgeist, sondern er dient auch der körperlichen Ertüchtigung. Er fördert außerdem die Entwicklung menschlicher und geistlicher Werte und ist ein privilegiertes Mittel des persönlichen Wachstums und des Kontakts zur Gesellschaft ...“ Mit Interesse verfolgt und befürwortet die Kirche den Sport, der nicht als Selbstzweck praktiziert wird, sondern als Mittel, als wertvolles Instrument, für die ganzheitliche und harmonische Entwicklung der Person ... Ihr, liebe Sportler, seid für eure Altersgenossen Vorbilder; euer Beispiel kann ihnen beim Bau ihrer Zukunft hilfreich sein. Seid also nicht nur Meister im Sport, sondern meistert auch das Leben!“

Der Papst nimmt die Sportler in die Pflicht, indem er sie auf ihre *Vorbildfunktion* aufmerksam macht, insofern sie einen entscheidenden Einfluss auf die gesamte Lebensgestaltung junger Menschen nehmen können. In diesem Sinne erinnert er die Sportler: „Ihnen ... kommt eine nicht unbedeutende Rolle in der Gesellschaft zu, wenn Sie diesen Haltungen und Überzeugungen ein Gesicht verleihen und sie über Ihre sportlichen Aktivitäten hinaus im familiären, sozialen, kulturellen und religiösen Engagement authentisch verkörpern. Dies kann besonders für die jungen Menschen ein wertvoller Beitrag sein angesichts der gesellschaftlichen Veränderungen, des zunehmenden Verlusts an Werten und einer wachsenden Orientierungslosigkeit.“⁶⁹

Dem Papst geht es aber in diesen Begegnungen mit den Sportlern um mehr: Er will ihren Blick auf denjenigen lenken, dem sie ihre sportlichen Talente verdanken: „Sportliche Aktivität hilft dem Menschen schließlich, seine Begabungen und Fähigkeiten, seine Vitalität, sein Leben als Geschenk Gottes zu erfahren. Sport muss daher durchsichtig sein auf Gott hin, unseren Schöpfer. In diesem Sinn greift der Apostel Paulus das Bild des sportlichen Wettkampfs auf, um an die höhere Berufung des Menschen zu erinnern: „Wisst ihr nicht, dass die Läufer im Stadion zwar alle laufen, aber dass nur einer den Siegespreis gewinnt? Lauft so, dass ihr ihn gewinnt. Jeder Wettkämpfer lebt aber völlig enthaltsam; jene tun dies, um einen vergänglichen, wir aber, um einen unvergänglichen Siegeskranz zu gewinnen" (1 Kor 9, 24-25).“⁷⁰

Daher fordert der Papst die Sportler auf: „... seid nicht nur sportliche Wettkämpfer, sondern Athleten, die sich um den Siegespreis eines christlichen Lebens mühen. Euer Vorbild möge andere anspornen, in ihrer Lebenswelt für das Bleibende, für das Gute zu kämpfen und Athleten Christi zu sein, der den Menschen das wahre Leben schenken will.“⁷¹

[Ähnlich stellt der Papst gegenüber den Schwimmern den *Geber* ihrer besonderen Gaben heraus und seine Ausführungen münden nahezu in einem Dankgebet. Er sagte im vergangenen Jahr in Castelgandolfo: „Wer diese Schwimm-Weltmeisterschaft verfolgt, kann angesichts der beeindruckenden Resultate erkennen, mit welchen Möglichkeiten Gott den menschlichen Körper ausgestattet hat, welche Perfektion er erreichen kann. Das ruft uns unweigerlich das Staunen des Psalmisten in den Sinn, der - in die Betrachtung des Universums versunken - nicht umhin kam, die Herrlichkeit Gottes und die Größe des Menschen zu preisen. »Seh' ich den Himmel, das Werk deiner Finger«, lesen wir in *Psalm 8*,

⁶⁹ Benedikt XVI., *Ansprache Ski-Nationalmannschaft 6*; vgl. ebenso die *Ansprache Schwimm-Weltmeisterschaft 10*: „Wie vor kurzem herausgestellt wurde, schult der Sport gerade bei jungen Menschen, die ihn mit Leidenschaft und einem klaren ethischen Sinn praktizieren, nicht nur den gesunden Kampfgeist, sondern er dient auch der körperlichen Ertüchtigung. Er fördert außerdem die Entwicklung menschlicher und geistlicher Werte und ist ein privilegiertes Mittel des persönlichen Wachstums und des Kontakts zur Gesellschaft.“

⁷⁰ Benedikt XVI., *Ansprache Ski-Nationalmannschaft 6*.

⁷¹ Ebd.

»Mond und Sterne, die du befestigt: Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst, des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, hast ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt« (Vers 4–5). Wie sollte man dem Herrn also nicht danken, dass er den menschlichen Körper mit soviel Vollkommenheit ausgestattet, ihn durch eine Schönheit und Harmonie bereichert hat, die auf so viele Weisen zum Ausdruck kommen kann!“^{72]}

Der eine oder andere dürfte verwundert sein, wenn er diese Aussagen des Papstes mit einigen Bemerkungen in seiner Biographie vergleicht.⁷³ Mir scheint, dass Papst Benedikt XVI. sich nach den Erfahrungen einer Überbewertung und Ideologisierung des Sports in seiner Schulzeit immer mehr der im Sport liegenden erzieherischen und kulturellen «Potentiale» bewusst geworden ist. Daher tritt er für eine *Reinigung des Sports* von allen Verfremdungen und für eine *Rückkehr* zu seinen *großen Idealen* ein, wie sie der von Pierre de Coubertin wiederbelebten «Olympischen Idee» entsprechen.

Sehr verehrte Damen und Herren!

Unsere Wanderung durch die ersten fünf Amtsjahre von Papst Benedikt XVI. hat uns einen äußerst intensiven Zeitabschnitt der jüngsten Kirchengeschichte vor Augen geführt. Sie hat uns am außergewöhnlichen persönlichen Einsatz des Papstes, an einer ungeheuren Vielfalt an Themen und an seinem unermüdlichen Bemühen teilnehmen lassen, begründete Antworten und Hilfen aus dem Glauben zu geben. All dies versetzt uns sicherlich in aufrichtiges Erstaunen und erweckt ebenso unsere ungekünstelte Bewunderung!

Somit kann die Antwort auf unsere Ausgangsfragen zum Programm des Pontifikats nur lauten: Papst Benedikt XVI. hat mit all seiner Kraft auf die wegweisenden Worte des Herrn, die er einst an Petrus gerichtet hatte, gehört und diesem seinem Willen zu folgen versucht: „*Weide* meine Herde, *stärke* sie im Glauben! Ferner hat er sich bemüht, mit seinem Wirken dem vom Herrn an den Vater gerichteten Gebetswunsch zu entsprechen: „*Bewahre*, bzw. *führe* die Meinen zur Einheit!“

Angesichts dieser Zwischenbilanz wollen wir der Frage nicht ausweichen, die sich heute viele stellen: Warum ist die anfänglich so große Begeisterung für den Papst aus Deutschland - vor allem in den Medien seines Heimatlandes - so sehr abgeklungen bzw. fast gänzlich verschwunden?

⁷² Benedikt XVI., *Ansprache Schwimm-Weltmeisterschaft* 10.

⁷³ Joseph Kardinal Ratzinger, *Aus meinem Leben. Erinnerungen (1927-1977)*, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1998, 29.

Darauf gibt es viele Antworten, die wir hier nicht erörtern können. Zweifellos sind die Fehler, die Anfang des vergangenen Jahres im Zusammenhang mit der Aufhebung der Exkommunikation der von Erzbischof Marcel Lefebvre geweihten Bischöfe gemacht wurden, ein erstes Motiv dieses Wandels. Diese Missgeschicke sind jedoch nicht so sehr dem Papst, sondern anderen Verantwortungsträgern anzulasten. Der Papst selbst räumt in seinem Brief an die Bischöfe der Katholischen Kirche vom 10. März 2009 «Pannen» ein, nimmt aber alle Verantwortung auf sich und stellt sich so vor das Versagen seiner Mitarbeiter.⁷⁴

Dieser bereits seit einem Jahr existierende Gegenwind hat in der gegenwärtig mit aller Heftigkeit geführten Debatte um den Missbrauch von Kindern und Jugendlichen durch Amtsträger der Kirche einen weiteren Höhepunkt gefunden, der alles Bisherige übersteigt und dessen Folgen noch nicht absehbar sind. Es ist leicht zu erkennen, dass ein Teil der Medien mit aller Kraft versucht, Papst Benedikt XVI. in seiner früheren bzw. heutigen Funktion in diese traurigen Vorkommnisse hineinzuziehen. Als erstes Anzeichen in diese Richtung war die Absicht erkennbar, seinen Bruder Georg mit Vorfällen in Verbindung zu bringen, die in der von den Regensburger Domspatzen unabhängigen Vorschule geschehen sind.

Die Attacken gegen den Papst finden weitere Höhepunkte, seitdem ein Anwalt aus den USA versucht, ihn als Zeuge vor Gericht zu laden, bzw. zwei erklärte Gegner des christlichen Glaubens bemüht sind, einen Haftbefehl gegen ihn zu erwirken.

Allen halbwegs objektiven Beobachtern dürfte klar sein, dass Papst Benedikt XVI. sich bereits in seiner Tätigkeit als Präfekt der Glaubenskongregation mit aller Klarheit und Entschiedenheit für eine gerechte Bestrafung der Täter eingesetzt hat. Eine besondere Ungerechtigkeit in der öffentlichen Darstellung besteht darin, dass, obwohl fast alle Vorkommnisse in die Amtsjahre seiner Vorgänger fallen, dennoch der Eindruck erweckt wird, all diese seien in den vergangenen fünf Jahren geschehen und somit seiner Amtsführung anzulasten.

Allen, die in ihrem Urteil über das Wirken des Papstes immer noch unschlüssig sein sollten, sei zur Lektüre der *Hirtenbrief an die Katholiken Irlands* vom 19. März 2010 empfohlen, der an Offenheit gegenüber dem Geschehenen und an Deutlichkeit gegenüber dem zu Leistenden nichts zu wünschen übrig lässt.⁷⁵ Die am Montag dieser Woche veröffentlichten *Leitlinien* der Kongregation für die

⁷⁴ Vgl. Benedikt XVI., *Brief an die Bischöfe der Katholischen Kirche in Sachen Aufhebung der Exkommunikation der vier von Erzbischof Lefebvre geweihten Bischöfe*, in: O. R. (deutsch), Nr. 12, 20. März 2009, 6.

⁷⁵ Benedikt XVI., *Hirtenbrief an die Katholiken Irlands*, 19. März 2010, in: O.R. (deutsch), Nr. 12, 26. März 2009, 10 f.

Glaubenslehre zum kirchenrechtlichen Vorgehen bei Missbrauchsanschuldigungen sind ein erneuter Beweis dieser Entschiedenheit und Klarheit.⁷⁶

Was ist zu tun? Was können *wir* tun? Mir scheint, dass diese Frage kurz beantwortet werden kann. Zum einen sollten wir *Vertrauen* in die Amtsträger der Kirche haben, dass sie diese Zeit der Prüfung und Reinigung in aller Aufrichtigkeit und mit Entschiedenheit bewältigen. Und dies gilt vor allem gegenüber Papst Benedikt XVI.

Ich plädiere damit nicht für eine Rückkehr zu einer oberflächlichen «Wir sind Papst»-Euphorie, sondern für eine gerechte Bewertung eines nahezu sechzigjährigen unermüdlichen Lehr- und Hirtendienstes in der Kirche und damit für viele Christen in aller Welt! Und diese beispielhafte Lebensleistung ist seit dem 19. April 2005 nicht gemindert oder gar getilgt worden, sondern sie ist durch die Übernahme einer noch größeren Verantwortung und durch einen erhöhten persönlichen Einsatz für jedermann erkennbar noch gesteigert worden!

In der gegenwärtigen für die gesamte Kirche schwierigen Situation sind wir selbst zur Besinnung auf unsere *eigene Verantwortung* aufgerufen, insofern wir als Jüngerinnen und Jünger Jesu Christi in seiner Nachfolge leben wollen. Wir alle sind zum «apostolischen Dienst» aufgefordert, jeder nach seinen Möglichkeiten und jeder in seinen Lebensbereichen.

Ferner gelten für *uns alle* die *Gebote Gottes*, es gelten *alle* Gebote und sie gelten in *allen* Bereichen. Als Christen besitzen wir jedoch die Gewissheit, dass das Böse nicht endgültig siegen wird. Wir alle sind in die Pflicht genommen, nicht nur das Böse zu *meiden*, sondern es *mit dem Guten zu besiegen*, d.h. mit *unserem* Guten zu besiegen (vgl. *Röm 12, 21*)! Uns dies erneut bewusst werden zu lassen, sollte ein Nebeneffekt dieses Abends gewesen sein.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

α Bischof Dr. Josef Clemens,
Vatikanstadt

⁷⁶ Vgl. das italienische Original der Anweisungen der Glaubenskongregation «*Sulle procedure relative alle accuse di abusi*», in: O.R. (ital. Tagesausgabe), Nr. 84, 12.-13. April 2010, 8.